

Der Schwurgerichtsprozess Naf

Fortsetzung der Zeugenbefragung

Man hatte damit gerechnet, daß die lange Reihe von Belastungszeugen im Laufe der ersten Verhandlungswoche einvernommen werden könne. Obwohl am Samstagmorgen eine Sitzung einberufen wurde, war dies nicht möglich, so daß einige Einvernahmen auf den Montag verschoben werden mußten.

Der Polizeikommissar, der dem die Untersuchung führenden Bezirksanwalt zugeteilt war, wies wie sein Vorgesetzter die Behauptung Nafs zurück, daß wichtige Aussagen nicht protokolliert worden seien. Die Angaben des Angeklagten bei der Hausdurchsuchung vom 24. Februar seien stenographiert worden. Naf habe dort bestimmt weder einen Streit, noch eine Zahnbehandlung in der letzten Nacht erwähnt. Erst am Abend dieses Tages habe Naf dem Zeugen, als er ihn um die Adresse seines Bruders in Genf fragte, von sich aus die Zahnbehandlung erwähnt und dabei die Vermutung ausgesprochen, seine Frau habe bei der Zubereitung der Spritze aus Versehen Morphium verwendet. Von einem Streit habe er auch jetzt noch nichts erwähnt. Zur Begründung dafür, daß er bei der Zubereitung beider Spritzen in der Stube gewesen sein wolle, habe er angeführt, daß es dort wärmer gewesen sei. Nafs Behauptung von der Unvollständigkeit der Protokolle verliert auch durch die Aussagen des Zeugen an Wert, daß man Naf mehrmals aufgefordert habe, die Schilderung der Ereignisse schriftlich niederzulegen; Naf habe sich jedoch geweigert.

Je ein Angehöriger der Stadt- und Kantonspolizei waren im Falle Naf mit erkenntnisdienlichen Aufgaben betraut. Der eine von ihnen will festgestellt haben, daß das Datum des von Naf gefälschten Briefes „22. 11.“ ursprünglich wahrscheinlich „19. 1.“ hieß. Der andere untersuchte verschiedene Gegenstände vergeblich nach Fingerprints. Nach der ersten Verurteilung Nafs will er noch mit Naf gesprochen haben und ihm geraten haben, nun endlich ein Geständnis abzugeben. Naf habe sich geweigert und erklärt, wenn er seine Frau hätte töten wollen, so hätte er es anders gemacht. Er hätte Nägel in der Küche mit Tetanusbazillen versehen und seine Frau daran gestochen, so daß sie sich daran verliert hätte und an Scharfrichters Hand gestorben wäre. Naf kann diese Aeußerung nicht bestreiten, will sie jedoch gegenüber einer andern Amtsperson gemacht haben. Der gleiche Zeuge legt dem Gericht einige Messer vor, die man damals in Nafs Hut verborgen gefunden hat; er hatte sie aus einer Leutoplastbüchse hergestellt, angeblich um Selbstmord zu verüben.

Der Gerichtsarzt, der am 22. Februar gerufen wurde, ist nicht als Zeuge erschienen, jedoch seine früheren Aussagen verlesen werden müssen. Er will damals festgestellt haben, daß am Körper der Frau Naf keine Reflexe mehr eingetreten seien, daß er abgestorben gewesen sei und daß schon Leichenflecken vorhanden gewesen seien. Er habe daher Beifugung erteilt, die Wiederbelebungsbemühungen einzustellen. Einen Unfall habe er eigentlich von Anfang an ausgeschlossen und angenommen, daß es sich um einen Selbstmord handle. Da es möglich gewesen sei, daß sich die Eheleute in der Nacht getrennt hätten, sei die Leiche genau nach Verletzungen untersucht worden, jedoch ohne Ergebnis. In seiner langen Praxis habe er noch nie wahrgenommen, daß sich ein Angehöriger bei einem außergewöhnlichen Todesfall so verhalten habe, wie Naf, der sich wie ein „Tobstüchtiger“ benommen habe; umso mehr sei ihm aufgefallen, daß kurze Zeit später vom Belastungsamt die Meldung eingegangen sei, Naf verhalte sich „ganz ruhig“. — Ungefähr vierzehn Tage nach dem Tode der Frau Naf sei der Angeklagte mit deren Leiche konfrontiert worden. Naf habe bezweifelt, daß es sich um seine Frau handle, obwohl die Identität hätte festgestellt werden können. Naf glaubt auch heute noch nicht, daß es die Leiche seiner Frau war, er will gedacht haben, man habe mit ihm „ein Theater“ machen wollen.

Als letzter Belastungszeuge erscheint der Chef der Abonnementkontrolle des Gaswerks. Die Eheleute Naf haben nach seinen Feststellungen durchschnittlich im Tag für ungefähr zwanzig Rappen Gas verbraucht. Aus dem Stand der Automaten beim Ablesen könne man auf die Gewohnheiten der Benutzer schließen; er sei überzeugt, daß die Eheleute Naf jeweils nur das Geld für den laufenden Bedarf eingeworfen hätten, also nicht mehrere Geldstücke zugleich.

Die ersten Entlastungszeugen

Mit der Beendigung der Einvernahme der Belastungszeugen erhält der Prozess ein anderes Aussehen. Die Entlastungszeugen sollen die Wahrscheinlichkeit eines Selbstmordes der Frau Naf beweisen. Es ist unvermeidlich, daß bei

dieser Gelegenheit viel Schmutz über die Tote verbreitet wird. Niemand hat behauptet, daß Frau Naf das Muster einer soliden Hausfrau war, eher das Gegenteil stellt man sich unter ihr vor. Die Ansichten der Zeugen über das Maß ihrer Trunksucht gehen stark auseinander, die einen wollen sie nie betrunken gesehen haben, die andern oft, die andern immer. Jedenfalls konnte Frau Naf viel trinken, ehe sie betrunken war. Die Differenz der Aussagen mag teilweise daher flammen, daß der eine einen Zustand als „Auffregung“ bezeichnet, während der andere schon von Trunkenheit spricht, vielleicht auch daher, daß sich die Aussagen auf verschiedene Zeiten beziehen; in den Nachkriegs- und Zwanzigerjahren scheint sie mehr getrunken zu haben als später, besonders als in der letzten Zeit vor ihrem Tode.

Eigenartig soll Frau Naf schon in ihrer Jugend gewesen sein; von ihren Gespielinnen soll sie als „Spinnerin“ bezeichnet worden sein. Kein Zweifel kann bestehen, daß sie sehr häufig äußerte, das Leben sei ihr verleidet, besonders wenn sie viel getrunken hatte. Einzelne Zeugen, die nie derartige Aeußerungen gehört haben wollen, standen der Frau Naf offenbar nicht so nahe. Mehr Schwierigkeit als die Feststellung dieser Gewohnheiten bietet die Abklärung bestimmter Vorkommnisse.

Selbstmordversuche in früheren Jahren

Eine Zeugin, die im Jahre 1927 als Dienstmädchen im Restaurant „Aeroplan“ arbeitete, hat erzählt, daß Frau Naf einmal fünf Zwanzigrapentstücke verlangt habe, da sie einige Taschentücher waschen wolle. Sie habe sie aufgefodert gegen fünf Uhr abends in ihre Wohnung zu kommen. Tatsächlich sei sie schon vorher dorthin gegangen. Sie habe Frau Naf, die damals noch Fräulein Frischnecht geheißt habe, knapp vor dem Selbstmord retten können. Auf dem Rückweg habe ein Abschiedsbrief gelegen. Diese Zeugin wurde vom Verteidiger einvernommen und zur Unterzeichnung einer „Erklärung“ veranlaßt; sie kann nicht lesen! Auf ihren Erzählungen beruhen die Aussagen eines Schreinerhepaares. Man weiß nicht, ob Frau Naf damals bewußtlos auf dem Küchenboden vorgefunden wurde, oder ob sie der ersten Zeugin die Türe selbst öffnete. Der Grund zu diesem Selbstmordversuch soll in Eifersucht gegen ihren späteren Ehemann Binotto gelegen haben. Die Schreinerfrau behauptet, daß ihr Frau Naf kurz vor ihrem Tode gesagt habe, leider habe man sie bis jetzt bei jedem Selbstmordversuch gefodert, jetzt werde sie es aber anders machen, sie trinke sich Mut an. Die Zeugin spricht sich der Wahrheit, wenn sie sagt, es sei in jener Zeit „viel geschwätzt worden, wenn der Tag lang sei“.

Weniger ernst kann man die Selbstmordversuche nehmen, die eine andere Zeugin schildert; sie sollen sich ungefähr im Jahre 1925 ereignet haben. Luise Frischnecht habe damals ein Verhältnis mit einem Manne anfangen wollen und erklärt, sie werde es durchsetzen, daß er sie heirate, sonst nehme sie sich das Leben. In Gegenwart der Zeugin soll sie einmal versucht haben, sich die Pulsadern zu öffnen. Abgesehen davon, daß die Zeugin nicht weiß, was für ein Gegenstand dazu verwendet worden sein soll, muß sie zugeben, daß die Verletzung nur in einer Schürzung bestanden habe. Ungefähr zur gleichen Zeit soll sie ebenfalls vor der Zeugin ein „Mädchen mit einem Totenkopf“ an den Mund geführt haben. Die Zeugin weiß jedoch nicht, was die Flasche enthalte, sie kann nicht einmal mit Bestimmtheit erklären, ob es gefüllt gewesen sei. — Später will die Zeugin die Verstorbenen nochmals getroffen haben, als sie schon mit Naf verheiratet gewesen sei. Die Zeugin will ihrer Vermutung Ausdruck gegeben haben, daß Naf sie nur wegen des Geldes geheiratet habe. Frau Naf, die ihren Mann zwar zum Allein-erben eingesetzt hatte, soll erklärt haben, sie setze schon dafür, daß er das Geld nicht erhalte. Sie habe aus diesen Aeußerungen geschlossen, daß sie sich selbst habe töten und den Mann in Verdacht bringen wollen, damit er das Geld nicht erhalte; auch Eifersucht möge mitgespielt haben, denn Frau Naf sei noch im Grabe eifersüchtig.

Verschiedene Zeugen sollen beweisen, daß sich Frau Naf am Tode des Binotto schuldig gefühlt habe. Es sollen Gerüchte verbreitet worden sein, daß sie ihn vergiftet oder durch Gift seinen Tod beschleunigt habe. Vor allem eine Frau, die kurz nach dem Tode häufig mit der Witwe Binotto auf dem Friedhof zusammentraf, will einmal beobachtet haben, wie sie in Selbstgespräche verfallen gewesen sei. Nachher habe sie erklärt, sie möchte „etwas ungeschehen machen“ und ihrem Leben ein Ende setzen. Zwei andere Zeuginnen hätten auf Veranlassung der Frau des Verteidigers ein privates „Protokoll“ unterzeichnen sollen, wonach sie selbst gegen Frau Naf den Verdacht des Giftmordes an ihrem früheren Gatten ausgesprochen hätten. Beide bestreiten, eine solche Aeußerung getan zu haben. —

Der Staatsanwalt wird vermutlich in seiner Anklagerede ausführlich auf die etwas ungewöhnlichen Methoden zu sprechen kommen, mit denen der Verteidiger private Untersuchungen durchführte und von den Entlastungszeugen die Unterzeichnung von „Erklärungen“ zu erreichen suchte.

Parolen zum 27. November

Schweizerische Evangelische Volkspartei. Bern, 21. Nov. ag Der erweiterte Zentralvorstand der Schweizerischen Evangelischen Volkspartei sprach sich einstimmig für die Annahme des Fiskalnotrechts und für den Gegenorschlag der Bundesversammlung über die Dringlichkeitsklausel aus.

Olten, 20. Nov. (Korr.) Am Sonntagmorgen vereinigten sich etwa 700 freisinnige in Olten zu einer Tagung, an welcher Ständerat Ivan Balli zur Abstimmung vom 27. November sprach. Der Referent wies auf die Bedeutung eines geordneten Finanzhaushaltes für die Erhaltung unserer Demokratie hin und empfahl die eidgenössische Finanzvorlage dringend zur Annahme. Einmütig beschloß die Versammlung, die Vorlage nach Kräften zu unterstützen.

Kantone

Margau

Arar, 21. Nov. ag Der Staatsvoranschlag für 1939 ist mit 35 198 918 Fr. in Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen. Dagegen sieht der Voranschlag über die Armenfürsorge bei 2 434 000 Fr. Einnahmen, hauptsächlich aus der halben Armensteuer, und 3 045 000 Fr. Ausgaben eine Mehrausgabe von 611 000 Fr. vor, was hauptsächlich zurückzuführen ist auf die Anwendung des Armengesetzes von 1936, das den Staat verpflichtet, den Gemeinden alle Ausgaben im Armenwesen abzunehmen, welche eine halbe Armensteuer übersteigen. Der Regierungsrat wird dem Großen Räte Vorschläge unterbreiten über die Möglichkeit einer erheblichen Verminderung dieses Passivüberschusses. Er verlangt für 1937 einen Nachtragskredit von 600 000 Fr. für die Zuschüsse an die Armenausgaben der Gemeinden.

Thurgau

36 Einbürgerungen

Frauenfeld, 21. Nov. T Der Große Rat genehmigte in seiner Montagssitzung, an welcher er einen Teil des Staatsbudgets für 1939 behandelte und eine jungbäuerliche Motion auf Hilfs- und Schutzmaßnahmen für leistungsgeschädigte Landwirte erlegte, nach einhelliger Diskussion auch 36 Einbürgerungsgesuche. Bei den neuen Kantonsbürgern mit 54 männlichen und 39 weiblichen Personen handelt es sich um zwei schweizerische, zwei italienische und 32 deutsche Staatsangehörige. Von den letzteren figurieren 16 bereits auf der Frühjahrsliste und sind damals wegen eines Zwischenfalls zurückgestellt worden. Nach den geltenden Bestimmungen, die die Einbürgerung im Thurgau von einer Wohnungsdauer von mindestens zehn Jahren im Kanton abhängig machen, konnte die Aufnahme sämtlicher Bewerber empfohlen werden. Immerhin wurden aus dem Schoße des Rates noch strengere Bedingungen gefordert, und Regierungsrat Schmid stellte eine Revision der bisherigen Bestimmungen bereits für die nächste Zeit in Aussicht.

Der Kanton Thurgau hat im laufenden Jahre total 39 Einbürgerungsgesuche entsprochen, gegenüber 89 im Jahre 1934. Von Regierungsseite wurde betont, daß für den Thurgau 50 Einbürgerungen im Jahr erträglich seien.

Stadt Zürich

Die Arbeitsmarktlage

Das städtische Arbeitsamt teilt mit: Am 21. November 1938 waren 8 197 Ganzarbeitslose (6877 Männer und 1320 Frauen) gemeldet. Das sind 268 mehr als in der Vorwoche. Die Zahl der Männer nahm um 296 zu, diejenige der

Frauen hingegen um 28 ab. Der Vergleich mit der entsprechenden Wochenanzahl des Vorjahres ergibt eine Abnahme um 2838.

Die Zahl der Teilarbeitslosen nahm um 17 auf 498 (373 Männer und 125 Frauen) zu.

Das Total der Ganz- und Teilarbeitslosen befreit sich auf 8695.

Lothales

Zürcher Presseball

Der Zürcher Presseball, der am nächsten Samstag, 26. November, im Baur au Lac durchgeführt wird, lebt auch diesmal wieder seiner sinnvollen Tradition, das gesellschaftliche Vergnügen mit einem Konzert einzuleiten. Ist es nicht wie ein schönes Vorzeichen, das die ganze Veranstaltung auf eine besondere Tonart stimmen will, wenn die Klänge wertvoller Musik den Abend eröffnen? Und wo könnte es angebrachter sein, einem Ball einen solchen Auftakt zu geben, als wenn ihn die Presse veranstaltet? Ihr haben sich denn auch Musiker von Rang zur Verfügung gestellt. Marco Rothmüllers Bariton bedarf beim Freund unserer Opernbühne keiner Empfehlung mehr; wenn er neben dem Prolog aus Leoncavallos „Bajazzo“ zwei anacreontische Lieder („Trinken muß ich“ und „In der Herberge“) des jugoslawischen Komponisten Jakob Gotovac singen wird, so wird ihm der Musikfreund diese feltene Gabe als Bereicherung danken. Auch die Sopranistin Dora Wbh, am Klavier ebenfalls begleitet von Willi Hübslein, wird Kostbarkeiten des arischen und irdischen Gesangs zum Vortrag bringen: Glucks Arie „Divinité du Styx“, Schuberts „An die Musik“, „An die Nachtigall“ und „Seligkeit“. Und daß dem Gesang auch die instrumentale Abwechslung nicht fehle, wird der Ballbesucher von dem trefflichen Pianisten Adrian Aeschbacher die Sinfonischen Etüden op. 13 von Schumann (mit Einschluß der nachgelassenen Etüden) und ein Impromptu von Schubert vernehmen. Fürwahr, auf kleinem Raum ein reiches Menü! Der musikalische Tisch ist gedeckt, man möge Platz nehmen!

Die europäische Krise im Herbst 1938.

Unter diesem Titel sind die von Mitte August bis zum Wiener Schiedsspruch der Achtenmächte in der „Neuen Zürcher Zeitung“ veröffentlichten Artikel von Albert Müller, die eine zusammenhängende Darstellung der Septemberkrise, ihrer Vorgeschichte und unmittelbaren Auswirkungen ergeben, als Sonderabdruck erschienen. Das 138 Seiten umfassende Bändchen, dem zehn Kartenblätter beigegeben sind, kann zum Preise von 2 Fr. 75 bei den Buchhandlungen, in der Schaffnerhalle der „N. Z. Z.“, Theaterstrasse 1, und in der Filiale der „N. Z. Z.“ an der Bahnhofstrasse 70 bezogen werden.

Totentafel. * Am Montag ist in einer Klinik in Zürich Oberleutnant Peter Bertschinger gestorben. Er wurde 1905 in Zürich als Sohn des Bauunternehmers Walo Bertschinger geboren. 1929 erlangte er an der Eidgenössischen Technischen Hochschule das Diplom als Bauingenieur. Sein Beruf führte ihn nach Spanien, wo er nach seiner Verheiratung Arbeiten an den Elektrizitätswerken in Andorra übernahm, bei denen er unter oft sehr schwierigen Verhältnissen eine ungewöhnliche Fähigkeit zu entschlossenem Zupacken bewies. Während der vergangenen fünf Jahre widmete Bertschinger seine Arbeitskraft dem väterlichen Geschäft, für das er Straßenbauten in der ganzen Schweiz leitete.

Als die neugegründete Fliegerabwehrtruppe nach Offizieren zur Ausbildung als Batteriekommandanten suchte, stellte sich Bertschinger, der als Offizier der Ballontruppe mit Freude einen oft gefährlichen Dienst versehen hatte, sofort der neuen Waffe zur Verfügung. Eine Erkältung, die er sich im Militärdienst zuzog und der zu wenig Beachtung geschenkt wurde, entwickelte sich unerwartet zu schwerer Krankheit, der der beliebte Mensch und Offizier nach mehr als drei Monaten dauerndem qualvollem Leiden erlegen ist.

Austauschvorlesung an der Universität.

Mit Genehmigung der Behörden finden seit Beginn dieses Jahres zwischen den Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultäten der Universitäten Zürich und Straßburg Austauschvorlesungen statt. In diesem Rahmen spricht heute Dienstag um 18 Uhr im Auditorium Maximum der Universität Prof. Henry Lausenburger (Straßburg) über das Thema „Secteurs libres et dirigés dans l'économie française“. Zu diesem öffentlichen Vortrag haben bei freiem Eintritt auch Gäste Zutritt.

Kunstchronik. (Eing.) Sonntag, 20. November,

wurde das Kunsthhaus mit der Ausstellung

Ropffäger und Bergbauern in Assam

E. W. Die vorderindisch-birmanische Grenzlandschaft Assam ist nicht nur als ein Pol äppigster Niederschlagsfülle der Erde bekannt. Sie darf auch als eine jener Gegenden gelten, deren Bevölkerung und Kultur so gut wie eine terra incognita darstellt. Daß sich auf jeden Fall völkerverkundliche Forschungsreisen dorthin lohnen, bewies Dr. H. E. Rauffmann (Zürich), der in seinem Vortrag „Bergbauern und Ropffäger. Meine Reise zu den Raga in Assam“ in der Geographisch-ethnographischen Gesellschaft ein ebenso vorzügliches wie auch sachlich- und problemreiches Bild des Völkerebens im Winkel der nordostindischen Hochgebirgsfelsen entwarf.

Sein Reisetage führte ihn von Kalkutta über Manipur in das Untersuchungsgebiet der Raga-bisge, das, den 1400 Meter hoch gelegenen Verwaltungshauptort Kohima enthaltend, noch größenteils den Eingeborenen selbst überlassen ist. Auf schmalen Pfaden gelangte der Forscher durch wilde Wälder, deren Untergrund, schieferig-toniger „shale“, ständige Aufschlagsgefahr birgt, zu den felsigen Pfahlabdörfern, in denen sich ein buntes Leben abspielt.

Aus ihm hob Rauffmann zunächst anhand ausgezeichneter Bilder die Freude an Kleidung und Schmuck hervor. Die Raga, in mehrere größere Stämme gegliedert, von denen die Angami die phy-

sich stätlichsten Gestalten mit schmalen Gesichtern repräsentieren, tragen als Alltagskleidung grobe Linnenhangtücher, deren Streifen die Stammeszugehörigkeit bekunden. Ihr Kriegsschmuck dagegen, aus bunter Schärpe, dicht mit Schindeln besetztem Kriegerkürzel und von Nashornvogelfedern bestecktem Härenhaarkopfring bestehend, verleiht die Kraft und das Behagen, welches der Raga am Kriegshandwerk äußert, und das in vielfältigen Tänzen selbst in Friedenszeiten zum Ausdruck kommt. Von diesen auch die Ragafrauen als wohlgestaltete und oft sehr hübsche Menschen charakterisierenden Bemerkungen ging Rauffmann zur Schilderung der Wirtschaftsstruktur über, die ein Hauptziel seiner Untersuchungen gebildet hatte. Sie wird zur Hauptsache durch die Brandrodung bestimmt, die eine ständige mühsame Arbeit bedeutet, da jedes Jahr ganze Bergänge vom Wald befreit werden müssen. Das Holz, das dabei zu Falle kommt, bleibt bis zur Frühjahrsausaat liegen, um dann, verbrannt, als Asche zu dienen. Da eine solche Düngung keinerlei tiefgreifendere Wirkungen hat, ist der Boden in der Regel nach zwei Jahren so erschöpft, daß das Feld sieben bis zehn Jahre brach liegen muß. Daß natürlich in überbevölkerten Gebieten, wie bei den Sema-Raga, es ganz unmöglich ist, bei dieser Wirtschaftsweise mit dem vorhandenen Raume auszukommen, versteht sich. Diese Verhältnisse und die außerdem damit zusammenhängende vermehrte Bobenerosion erfüllen daher die Engländer mit großer Sorge. Sie wird gesteigert dadurch, daß die landhungrigen Sema-Raga ein kräftiges und besonders kriegerisches Volk mit steigender Kinderzahl sind, das außerdem unter der Strafen aber gerechten Zucht bedeutender Erbhäuptlinge

steht und ständig die Gefahr von Unruhen nahelegt. Die Kolonialregierung versucht deshalb auf namentlich zwei Arten Störungen zu bannen. Sie siedelt Sema-Gruppen mitten in ehemaligen Angami-Ländern an, wo dessen Bevölkerung etwa durch Epidemien oder Auswanderung verschwunden ist. Da dieser Fall jedoch nur selten eintritt, probiert man mit der Einführung intensiverer Bewbaumethoden, größere Erfolge zu erzielen. Die wichtigsten schied bisher diejenige des Terrassenbaus zu sein, welcher den Angami-Raga entlehnt wurde, um gleichzeitig auch eine Verminderung der Rutschungsgefahr der Hänge zu gewährleisten.

Der Widerstand der Eingeborenen ohne Terrassenbau gegen diese Technik weckte im Vortragenden die kulturhistorisch wichtige Frage, ob Bewässerungsterrassen als Kulturmerkmal anzusehen, oder ob sie lediglich bestimmten Naturverhältnissen zugeordnet werden können. Er glaubte sie mit Recht in letzterer Richtung beantworten zu können, da jene Bewässerungsweise in der Tat nur bei einem Stamme der Raga vorkommt und da sogar europäische Kulturgenossen, deren praktischer Wert den Eingeborenen einleuchtet, ohne weiteres übernommen wurden, während die näherliegende Terrassierung abgelehnt wird. Dieser Schluß rechtfertigte sich auch aus der Tatsache, daß der Terrassenbau der Angami selbst keine authentische Wirtschaftsweise darstellt, sondern von den Manipuri, aus deren Gebiet sie vor wenigen Jahrhunderten einwanderten, übernommen wurde. Ein wesentlicher Einwand gegen eine eventuelle Annahme, die Terrassierung dürfe als Kulturwertmesser bezeichnet werden, war ferner auch der wertvolle Hinweis, daß die durchaus primitiv erscheinende

Rodungskultur keineswegs bewußter und höheres Verständnis für die Natur veratender Arbeit ihrer Träger ermangle; die verschiedenen Getreidearten, Hülsenfrüchten, die in Hausgärten gezeuhten Gemüse, die Baumwolle, Tabak, Betspalmen- und Betselkulturen, bewiesen im Gegenteil ebenso wie die anmutigen Arbeitszenen von Familien auf ihren Feldern eine geistige Lebenshaltung und eine Einstellung zur Natur, die manchen Europäer beschämen könnte.

Sie führten Rauffmann abschließend auf einige soziologische Probleme, u. a. die vorbildliche Arbeitsteilung der Geschlechter, die Verdienstscheit und die Ropffagd. Der im ganzen ein urwüchsiges Volk behandelnde, von einem inhaltsreichen Film begleitete Vortrag wurde lebhaft verankt.

Kleine Chronik

Musikalische Notizen. Anlässlich der Internationalen Ausstellung in Lüttich 1939 wird von Belgien aus ein Internationales Preiswettbewerb für Kompositionen auf dem Gebiet der Oper, der Sinfonie oder für ein größeres Chorwerk, an dem sich Musiker aller Staaten unter 35 Jahren beteiligen können; der von der belgischen Regierung gestiftete Preis beträgt 30 000 Franken, der Preis der Ausstellung 20 000 Franken, derjenige der Stadt Lüttich 15 000 Franken. — Ein aus führenden Persönlichkeiten des englischen Kunstlebens gebildetes Komitee will in der umweit von London gelegenen Stadt Bath in regelmäßiger Folge Festspiele veranstalten, die im April 1939 von einer Reihe internationaler Opernensembles eröffnet werden sollen.

Felix Ballotton von 1311 Personen besucht. Mit einem Interieur „Le Poker“ von 1902 und dem Bildnis des Bruders des Künstlers von 1888 sind nun die letzten bisher noch fehlenden Werke eingetroffen und in die Ausstellung eingereiht worden.

Verkehrsunfall. Am Montagmorgen wurde am Bahnhof eine Fußgängerin beim Überqueren der Bahnlinie von einem Radfahrer angefahren und auf die Straße geworfen. Die 42jährige Passantin erlitt einen Schädelbruch und eine schwere Gehirnerschütterung und wurde durch die Sanität ins Kantonshospital übergeführt werden.

Militärisches

Offizierschule der Fliegertruppe. Bern, 20. Nov. ag Mit dem 19. November ging die zweite diesjährige Offizierschule der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen unter dem Kommando von Oberdivisionär **Bandi** auf dem Fliegerwaffenplatz **Dübendorf** zu Ende. Die Schule umfasste Angehörige der Flieger-, Fliegerabwehr- und Fliegernachrichtentruppe. Die Zusammenfassung der Offiziersausbildung der drei Truppenteile der Luftwaffe in eine und dieselbe Schule ist von besonderer Wichtigkeit. Insgesamt haben 62 Unteroffiziere diese zweite diesjährige Offizierschule der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen absolviert.

Französisches Probeflugzeug. **Dübendorf**, 20. Nov. ag Vor kurzem ist auf dem Fliegerwaffenplatz **Dübendorf** ein neues zweimotoriges französisches Mehrzweckflugzeug des Typs **Potez 63** eingetroffen. Das Flugzeug wurde zur Erprobung für die Fliegertruppe angekauft, um, wenn es den Anforderungen der schweizerischen Luftwaffe entspricht, eventuell in Serie durch unsere Industrie hergestellt zu werden. Das Flugzeug ist ein Ganzmetall-Liebeder mit zwei 670 PS luftgekühlten Hispano-Suiza-Motoren. Es erreicht eine maximale Geschwindigkeit von rund 450 km/h, ist stark bewaffnet und kann für Aufklärung, Kampf und Bombardierung eingesetzt werden.

Berkehr

Der schweizerische Fremdenverkehr im September

Bern, 21. Nov. ag Die Septemberergebnisse der schweizerischen Fremdenverkehrsstatistik sind nach dem Monatsbericht des eidgenössischen statistischen Amtes günstiger ausgefallen, als die internationalen Ereignisse erwarten liessen; denn die gesamtschweizerischen Fremdenzahlen lauten ungefähr gleich wie im Vorjahr. Zu den von der Statistik erfassten 6960 Betrieben mit 159 000 Gästebetten wurden 8000 Arrivées weniger und ebenso viele Logiernächte mehr gezählt, jedoch die Zahl der Ankünfte im Berichtsmonat 848 000 und die der Übernachtungen 1 416 000 betrug. Auch die mittlere Bettenbesetzung für die ganze Schweiz von 29,6 Prozent entspricht ungefähr der letztjährigen Quote (29,1 Prozent).

Wie in den vorangegangenen Monaten, war der Binnenverkehr stärker als im Vorjahr, was in einer Zunahme von 10 000 Arrivées und 23 000 Übernachtungen für die Inlandgäste zum Ausdruck kommt. Auch die Frequenzzahlen für die Auslandsäste vertiefen, wenn auch etwas weniger ausgesprochen, in gleicher Richtung wie während des ganzen Sommers, indem 18 000 Ankünfte (11 Prozent) und 14 000 Logiernächte (2 Prozent) weniger gezählt wurden.

Ausländische Autozüge in der Schweiz. **Bern**, 21. Nov. ag Nach einem Bericht des eidgenössischen statistischen Amtes über die ausländischen Autozüge in der Schweiz brachten im Sommer 1938 rund 200 000 ausländische Personenwagen und Autocars (Juni bis September) über 760 000 Gäste in die Schweiz, für die 1,9 Millionen Aufenthaltstage registriert wurden. Wie im Vorjahr kam ein Viertel der ausländischen Gäste mit Gesellschaftswagen in die Schweiz. Der Anteil des Autotourismus am gesamten ausländischen Fremdenverkehr betrug im abgelaufenen Sommer 29 Prozent gegenüber 27 Prozent im Sommer 1937.

Sport

Fußball

Die nächste Cuprunde

Die bisherigen Runden des Schweizer-Cups wurden ausschließlich von den Klubs der I. bis III. Liga bestritten. Mit der vierten Runde (am 8. Januar 1939) treten nun auch die Nationalliga-Mannschaften in den Wettbewerb ein. Vorläufig sind noch sechs Spiele der dritten Runde zu erledigen, die alle am 3. Dezembersonntag ausgetragen werden dürften.

Die Auslosung ergab folgendes Resultat: Concordia Basel-F. C. Basel; F. C. Zürich-F. C. Lugano; F. C. Birsfelden-Bluc Stars; Sportklub Zug-Nordstern Basel; F. C. St. Gallen-Brühl St. Gallen; F. C. Kreuzlingen-Young Fellows; F. C. Winterthur-F. C. Luzern; Sieger aus Bellinzona/F. C. Zug-Grashoppers; F. C. Fribourg-Xamax Neuenburg; Cantonal Neuenburg-F. C. Biel; F. C. Grenchen-F. C. Tavannes; Young Boys-F. C. Aarau; Sieger aus Espérance/Monthey-Lausanne Sports; Sieger aus Montreux/Victoria Bern-Sieger aus Vevey/Thun; F. C. Chaux-de-Fonds-Sieger aus La Tour/Urania Genf; Sieger aus Forwar/Siders-Servette Genf.

Aus der internationalen Sportpresse. rg. Das Gebiet der internationalen Sportliteratur ist um eine Neubescheinung bereichert worden. Die in einer Stärke von 24 Seiten mehrsprachig erscheinende „Fußball-Welt“ (Football World, Football Mondial) wird durch den Sekretär des Belgischen Fußball-Verbandes, Alfred Verdyck, und den bekannten Pfeifenmann John Langenus redigiert. Die Zeitschrift ist offizielles Organ der FIFA (Fédération International de Football Associations) und erscheint monatlich. Als Mitarbeiter zeichnen bekannte Sportjournalisten aller Länder. Die „Fußball-Welt“ setzt sich die Entwicklung der Spieltechnik und des „fair play“-Gedankens zum Ziel.

Turnen

Die zweite Runde der Schweiz. Geräte-meisterschaft
-e. Die 18 im Wettkampf um die schweizerische Geräte-meisterschaft verbliebenen Gruppen sind nun eingeteilt worden und bestreiten in der ersten Dezemberhälfte die sechs Wettkämpfe der zweiten Runde. Die Austragungsorte und Gegner sind folgende:

3. Dezember in Nusshausen: Bern I, Schaffhausen, Aargau III. — 4. Dezember in Delsberg: Luzern, Bern II, Baselstadt II. — 4. Dezember in Egerkingen: Solothurn I, Zürich III, Baselland. — 11. Dezember in Birsfelden: Baselstadt I, Aargau II, Zürich II. — 11. Dezember in Romanshorn: Zürich I, Thurgau, St. Gallen I. — 11. Dezember in Triengen: Aargau I, Zentralschweiz, Waadt I.

Lokale Vorträge

Schauspielhaus. Heute Dienstag: „Sechste Etage“ von Alfred Gehri. Mittwoch, 20 Uhr, Zuckmayers Schauspiel „Bellman“. Donnerstag Premiere des Schauspiels „Du o“, nach dem Roman von Collette von Paul Géraldy.

Konservatorium. Donnerstag, den 24. November, stellt sich die junge Altistin **Betty Zürcher** zum erstenmal in einem eigenen Konzert dem Zürcher Publikum vor, das sie unter Mitwirkung der Pianistin **Milly von Grünigen** veranstaltet. Zur Aufführung gelangen Arien von Rossi, Pergolesi, Buonocini, Lieder von Brahms, Wolf und Schoeck. **Milly von Grünigen** lässt sich in der Fantasie op. 77 in g-Moll von Beethoven und in zwei Klavierstücken von Othmar Schoeck (Consolation und Toccata) hören.

Lagerlöf-Feier. Der Skandinavisk Club Zürich veranstaltet Mittwoch, 23. November, abends 20 Uhr 15, im Hotel Baur eine Feier zu Selma Lagerlöfs, der großen schwedischen Dichterin, achtzigstem Geburtstag. **Martin Bodmer** wird in einem Vortrag in deutscher Sprache das Bild der Dichterin schildern und Proben aus ihren Werken vorlesen, schwedische Lieder, gesungen von Frau **Dora Wyß**, werden die Feier umrahmen. Der Abend ist allen Verehrern der Dichterin zugänglich.

Die Zürcher Frauenzentrale veranstaltet in ihren Räumen einen Weihnachtsverkauf auf von Dienstag bis Donnerstag, den 22. bis 24. November, 9 bis 19 Uhr, der von verschiedenen Heimarbeitsvereinen und Hilfsstellen für Gebrechliche, Blinde und Arbeitslose beschriftet wird. (Herren- und Damenpullover, feingearbeitete Damenwäsche, Kinderartikel, Socken, Strümpfe und Skisocken, Pyjamas, Schürzen aller Art, Bürstenwaren, Drechslerwaren, Keramik, Handwebteppiche.)

Vortragschronik

Mittwoch den 23. November, 20 Uhr 15, spricht im Zunfthaus zur Waag Prof. Dr. **Hermann Frey** über: „Sprachphilosophische Probleme des Altertums und ihre Bedeutung für die Gegenwart“.

Radio

Radiovorträge zur eidgenössischen Abstimmungsvorlage

ag Zur eidgenössischen Abstimmungsvorlage vom 26./27. November über den Ersatz des Fiskalnotrechtes sind an den drei schweizerischen Landessendern die folgenden aufklärenden Radiovorträge vorgesehen: Donnerstag, 24. November, 19 Uhr 20: Bundesrat **Motta** über Monte Ceneri; Donnerstag, 24. November, 20 Uhr: Bundesrat **Pilet-Golaz** über Sottens, und Freitag, 25. November, 19 Uhr 05: Bundesrat **Meyer** über Beromünster.

Schweizerische Radiochronik

Musik

Itz. Künstlerisch Vollwertiges brachten, wie gewohnt, die Übertragungen. In erster Linie gilt dies der Dienstagabend-Übertragung des Extra-Konzertes der vereinigten Radio- und Tonhalle-Orchester unter Leitung von **Robert F. Denzler** (15. November). Wie Denzler mit seinen hundert Musikern die beiden Orchesterinstrumente des Programms, Tschaiakowskis e-Moll-Sinfonie und Liszts sinfonische Dichtung „Les Préludes“ großartig zu gestalten wußte, darüber wurde bereits berichtet, ebenfalls über die besetzte und innerlich erlebte, daher auch so packende Wiedergabe der Wesendonk-Lieder von Wagner durch **Felice Hüni-Mihacek**. Ein noch ungelöstes und wahrscheinlich auch kaum befriedigend zu lösendes Problem der diesjährigen Sinfonieübertragungen bleibt nach wie vor die Akustik. Zwar konnte durch den Verzicht Denzlers auf ein exponiertes Podium und die Verpflanzung des Orchesters auf die Bühne fürs Mikrofon größere Kompaktheit und Ausgeglichenheit des Klanges (ganz besonders in Orchesterutti) erzielt werden, dennoch vermochte die Akustik im ganzen wenig zu befriedigen, vor allem nicht der Klang der Holzbläsergruppe, der meistens zu schwach war und sich im stellenweise etwas massigen und üppigen Klang der wesentlich verstärkten Streicher fast vollständig auflöste, was hauptsächlich in Tschaiakowskis Sinfonie zu unerwünschten akustischen Lücken führte. Liszts delikate dosierte und bedeutend durchsichtiger Instrumentierung ließ diesen Mangel schon weniger verspüren. Die reduzierte Orchesterbesetzung der von **Felix Mottl** stilistisch tadelloser und technisch raffiniert orchestrierten Wesendonk-Lieder erlang auch nicht durchweg ebenmäßig, indem sie nämlich ziemlich große dynamische Diskrepanzen zwischen den Orchestergruppen aufwies, besonders was das Blech (mag es auch nur im geringen Maße verwendet sein) anbelangt. Im allgemeinen aber überweg das Künstlerische an diesem Abend, der bestimmt zu den hervorragendsten der Spielzeit zählen kann. — Großen Genuß erlebte man auch am Freitagabend (18. November) während der Opernübertragung aus dem Stadttheater Basel. **Fritz Busch** dirigierte Verdis „Maskenball“ (nach dem treffenden Urteil Busonis: „ein starkes Werk, brutal, aber von einer großen Kraft und Plastik“) mit zündendem dramatischen Elan und hinreißender technischer Verve, zugleich jedoch auch mit zartem Farbenempfinden und strengstem Maßgefühl. Auch die vorzügliche Besetzung der Hauptpartien (**Ella Fleisch** und **Kurt Baum**) sowie das ganze, tadelloser eingestudierte Künstlerensemble trugen zu dem Erfolg dieser Übertragung wesentlich bei. Der Sendung wurde eine in die Serie der „Gespräche mit Musikern“ eingereihte aufschlußreiche Plauderei zwischen der Sopranistin **Else Boettcher** und **Dr. Hans Ehinger** über die berufliche Tätigkeit einer Opernsängerin vorausgeschickt, die ihren Zweck, den Hörer über die Schwierigkeiten des Bühnenspiels kurz zu informieren, zweifellos erfüllte. — Unter den Studiosendungen verdient an erster Stelle die neue Folge der schweizerischen Volkslieder und -tänze erwähnt zu werden, die Radio-Basel am Mittwoch (16. November) bot, und in deren Rahmen sich von Prof. Dr. W. **Altwegg** köstlich erläuterte alte, schöne Liedkanten und Ländler, einstudiert von bewährten Vokal- und Instrumentalisten, in kultivierten, sauberen Vortrag geltend machen konnten. — Radio-Bern besorgte für den französischen Abend von Donnerstag (17. November) eine mannigfaltige musikalische Umrahmung. Zuerst brachte **Hans Haug** an der Spitze des Radio-Orchesters einige französische Orchesterkompositionen, so die „Procession nocturne“ von **Henri Rabaud**, ferner ein unbedeutendes Stück von **Paul Ducas** („Sous l'Etoile“) und zum Schluß **Maurice Ravels** raffinierte „Valse nobles et sentimentales“, deren technisch ausgefeilte, stilliche und farbenzarte Wiedergabe **Haug**s schönste Leistung war. Dann trug **Mia Peltenburg**, am Klavier vortrefflich begleitet von **Luc Balmer**, zwei der 1892-93 entstandenen „Proses lyriques“ von **Claude Debussy** vor. Diese von beiden Künstlern mit schönster stilistischer Einfühlung und meisterlicher Beherrschung des Technischen gebotene Kostprobe aus einem sehr wenig bekannten Gesangszyklus des großen Impressionisten

wurde durch das elegante „Concert royal“ von **Couperin** in der Wiedergabe des verdienstvollen Klaviertrios von **Radio-Bern** (die Herren **Girsberger**, **Hug** und **Lehr**) abgelöst. Das dem französischen Stil huldigende **Es-Dur-Trio** von **Haydn** beschloß den Abend.

Aus dem Programm für Dienstag, 22. November

Landessender

Beromünster. 6.30 Turnen; 6.50-7.05 Gr.; 10.20-10.50 Schulfunk; Auf einem Riesendampfer; 12.00 Kino-Orgel, Saxophon und Xylophon; 12.30 Nachr.; 12.40-13.45 und 16.00 Gr.; 16.30 Vorlesung; 17.00 Tanzmusik und Lieder; 18.00 Was hat der Kleingärtner im Winter zu tun (I); 18.20 Balladen von **Loewe**; 18.40 **J. Schmid**; Die Mannigfaltigkeit der Sprachen in Europa; 19.00 Schweiz. Militärmärsche; 19.10 Die Welt von Genf aus; 19.30 Nachr.; 19.40 Neue Liebeslieder (II); 19.55 Vorlesung aus „Geliebte Erde“ v. **Hs. Müller-Einigen**; 20.12 Einf. zu 20.14 Sinfoniekonzert der Bern. Musikgesellschaft, **Dir. Luc Balmer**, **Sol. J. Stucki**, Violine: **Bach**, **Mozart**, **Fauré**, **Saint-Saens**, **Debussy**; 22.05 Vorlesung; 22.20-22.30 Orch.

Sottens. 12.30 Nachr.; 12.40-13.45 Gr.; 18.00 Jugendst.; 18.30 Gr.; 19.30 Vorträge; 19.50 Nachr.; 20.00 Chorkonzert; 20.30 „Les deux Madames Caroll“, Hörspiel von **Marg. Veiller**; 22.30-23.00 Orgelkonzert.

Ceneri. 12.00-13.45 und 19.00 Konzerte; 19.30 Nachr.; 20.00 Orch.; 21.00 Franz. Musik um 1900; 22.00-22.15 Tanz.

Telephonrundspruch

Beromünster sowie 7.10-8.00, 8.30-9.30 und 11.00-12.00 Konzerte; 14.10 (Frankf.) Aus zeitgenöss. Partituren; 15.00-15.30 Klaviermusik; 22.35-3.00 s. Frankfurt.

Sottens sowie 7.50-12.30 Konzerte; 13.45-17.00 und 23.00 bis 0.30 s. Europa II.

Europa I. 6.30-7.00, 8.30-9.30, 12.00-15.00 und 16.00 Konzerte; 18.30 Sudermann-Hörfolge; 20.10 v. Wien; 22.20 bis 24.00 v. Mailand.

Europa II. 12.00 (Paris) Schulfunk; 12.30 Konzerte; 17.25 Russ. Musik; 18.05 Bunte; 19.05 Klavierkonzerte; 19.30 Orch.; 21.00 Gr.; 21.30 Orchesterkonzert.

Ausland

Deutschland. Frankfurt, 20.15 Unterhaltungsmusik; 21.00 Goethe-Hörfolge; 22.35 Unterhaltungsmusik; 24.00 bis 3.00 Konzerte. Leipzig, 20.10 „Rigoletto“, Oper v. **Verdi**. Wien, 20.10 Unterhaltungsmusik; 21.15 Wiener Musik.

Frankreich. Lyon, 21.30 Franz. Musik. Radio-Paris, 21.15 Kammermusik; 22.30 „Die Räuber“ v. **Schiller**. Straßburg, 21.10 „Die Perlenfischer“ und „Djamileh“, Opern v. **Bizet**.

England. National, 19.45 Musik v. **Mahler**; 21.00 Hörspiele mit Musik; 22.40 Bunte Unterhaltung; 24.00 bis 1.00 Tanz. London Reg, 20.30 Bunte; 21.00 Klavierkonzerte; 22.40 Volkslieder; 23.25 Tanz.

Italien. Rom, 21.00 „Tannhäuser“ v. **Wagner**. Mailand, 21.00 Komödie.

Bericht der Schweiz. Meteorolog. Zentralanstalt

Montag, den 21. November 1938

Stationen	Höhe m	Temperatur Celsius	Wind	Witterung	vom Vorlag Sonnenschein (Stunden)
Zürich	493	12	SSW	bedeckt	2.8
Basel	318	9	ESE	bedeckt	1.1
Weissenstein	1285	4	SW	bedeckt	
Ch.-de-Fonds	990	—	—	—	
Genf	405	9	NNE	Regen	4.3
Lausanne	553	9	SW	Regen	1.2
Montreux-CI	412	—	—	—	1.3
Neuenburg	487	8	Eo	Regen	
Bern	572	8	Wo	bedeckt	3.5
Luzern	498	10	NW	bedeckt	6.4
Heiden	809	12	SE	st. bew.	
Chur	610	10	SW	Regen	
Glarus	480	16	S	bedeckt	
Einsiedeln	914	13	S	bedeckt	
Engelberg	1018	13	SE	bedeckt	
Grindelwald	1050	—	—	—	
Interlaken	568	9	SW	st. bew.	
Siders	573	9	NEo	st. bew.	4.0
Zermatt	1610	7	SW	bedeckt	
Davos	1561	7	W	bedeckt	4.0
Arosa	1965	2	SW	Regen	4.8
St. Moritz	1853	1	SWo	Schnee	2.8
Rigi-Kulm	1787	5	S	bedeckt	
Rochers d.N.	1886	3	W	bedeckt	
Pilatus	2068	—	—	—	
Gotthard	2096	—	—	—	
St. Bernhard	2476	—	—	Schnee	
Säntis	2500	—	—	bedeckt	6.0
Jungfrau-Joch	3578	—	—	Schnee	
Locarno	239	4	Wo	Regen	0.0
Lugano	276	5	W	Regen	0.0
M. Bré (Lug.)	910	—	—	—	
Schuls-Tar.	1230	—	—	—	

10 „TURMAC — die Quintessenz des Orients!“ Wie wahr dieser Satz ist, erlassen Sie heute, wenn Sie Turmac-Cigaretten — in „Cellophane“-Hülle! — mit andern Marken derselben Preislage vergleichen! Turmac-BLEU: ein Bouquet von Aromas und Düften; Turmac-BRUN: Kraft und Rasse! Zwanzig Stück Fr. 1.—, zehn Stück Fr. —.50.

TURMAC
die Quintessenz des Orients